



DEUTSCHES
PATENT- UND
MARKENAMT

12 Offenlegungsschrift
10 DE 198 11 895 A 1

51 Int. Cl.⁶:
G 01 R 31/00
G 01 R 31/3163
H 04 L 27/36
H 04 B 17/00

21 Aktenzeichen: 198 11 895.3
22 Anmeldetag: 18. 3. 98
43 Offenlegungstag: 23. 9. 99

DE 198 11 895 A 1

- 71 Anmelder:
Rohde & Schwarz GmbH & Co KG, 81671 München, DE
- 74 Vertreter:
Mitscherlich & Partner, Patent- und Rechtsanwälte,
80331 München
- 72 Erfinder:
Maucksch, Thomas, 83104 Tuntenhausen, DE

56 Für die Beurteilung der Patentfähigkeit in Betracht zu ziehende Druckschriften:

DE 197 17 716 A1
US 56 33 800 A
US 54 02 367 A
US 52 33 628 A
US 50 99 436 A
US 46 39 938 A
EP 06 51 259 A1
WO 95 18 420 A2

GONZALEZ, Avelino J., et.al.: Model-Based, Real-Time Control of Electrical Power Systems. In: IEEE Transactions On Systems, Man, And Cybernetics - Part A: Systems And Humans, Vol.26, No.4, July 1996, S.470-481;
ISERMANN, Rolf: Modellgetützte Überwachung und Fehlerdiagnose Technischer Systeme. In: atp - Automatisierungstechnische Praxis 38, 1996, 5, S.9-20;

Die folgenden Angaben sind den vom Anmelder eingereichten Unterlagen entnommen

54 Verfahren zum Bestimmen verschiedenartiger Fehler eines digitalen Sendermodulators

- 57 Zum Bestimmen verschiedenartiger Fehler eines digitalen Sendermodulators wird folgendes Verfahren benutzt:
der Sendermodulator wird mit seinen Nutzfunktionen und seinen möglichen Fehlerquellen in einem Rechner als Modell nachgebildet;
das nachgebildete Rechnermodul und der reale Sendermodulator werden mit dem gleichen digitalen Datenstrom beaufschlagt;
die Kurvenform des Ausgangssignals des realen Sendermodulators wird aufgezeichnet, das aufgezeichnete Ausgangssignal des realen Sendermodulators wird mit dem Ausgangssignal des Rechnermodells verglichen und dabei werden die Fehlerquellen des Rechnermodells so lange verändert, bis beide Ausgangssignale optimal übereinstimmen;
schließlich werden die den veränderten Fehlerquellen entsprechenden Werte des Rechnermodells den entsprechenden Funktionsmodulen des Sendermodulators zugeordnet.

DE 198 11 895 A 1

Die Erfindung betrifft ein Verfahren zum Bestimmen verschiedenartiger Fehler eines digitalen Sendermodulators, beispielsweise eines I/Q-Modulators, in welchem ein Hochfrequenzträger mit einem Digitalsignal moduliert wird.

Das Verfahren geht aus von bekannten Modulationsanalyseverfahren (z. B. für GSM bzw. TETRA). Mit diesen bekannten Verfahren kann zwar der Modulationsfehler gemessen und bestimmt werden, es ist jedoch keine exakte Interpretation dazu möglich, welche Funktionsmodule des Sendermodulators jeweils mit welchem Wert zum Gesamtfehler beitragen.

Es ist Aufgabe der Erfindung, ein Verfahren aufzuzeigen, bei dem nicht nur der Modulationsfehler, sondern auch die diesen Fehler verursachenden Funktionsmodule des Sendermodulators quantitativ bestimmbar sind.

Diese Aufgabe wird erfindungsgemäß durch ein Verfahren laut Hauptanspruch gelöst. Eine vorteilhafte Weiterbildung ergibt sich aus dem Unteranspruch.

Beim erfindungsgemäßen Verfahren wird der Sendermodulator, dessen Fehler bestimmt werden sollen, in einem Rechner nachgebildet und zwar mit all seinen Nutzfunktionen und all seinen möglichen Fehlerquellen, die im realen Sendermodulator jeweils unterschiedlichen Funktionsmodulen zugeordnet sind. Das verwendete Rechnermodell spiegelt also neben der Nutzfunktion die gesamte Fehlersystematik des realen Sendermodulators wieder. Mittels geeigneter mathematischer Verfahren werden nun diese Fehlerquellen des Simulationsmodells so verändert, daß das Ausgangssignal des Modells mit dem Ausgangssignal des realen Sendermodulators maximal übereinstimmt. Die eingestellten Fehlerquellen des Rechnermodells entsprechen damit jeweils den Fehlern der einzelnen Funktionsmodule des realen Sendermodulators und es werden so unmittelbar Informationen über die Entstehungsursache und die Größe dieser Fehler im realen Sendermodulator ermittelt.

Das erfindungsgemäße Verfahren eignet sich gemäß einer Weiterbildung der Erfindung auch noch für die Lösung eines weiteren meßtechnischen Problems. In der dritten Generation des Mobilfunks gibt es das Schlagwort "Software Radio" (SWRadio). Darunter wird eine universelle Hardwareplattform verstanden, die mit verschiedenen unterschiedlichen SW-Programmen betreibbar ist. Dieses Prinzip ist sehr flexibel, es kann mit möglichst unveränderter Hardware ein hoher Anteil an Funktionalität je nach verwendeter Software realisiert werden, beispielsweise auch verschiedene digitale Modulationsarten. Ein SWRadio kann also viele verschiedene Modulationsarten realisieren und eventuell ist es auch noch für zukünftige Modulationsarten erweiterbar.

Es besteht nun die Aufgabe, daß von einem Sendermodulator für ein solches SWRadio die Eigenschaften von beliebig vielen verschiedenen Modulationsarten bekannt sein sollen, dies aber mit möglichst wenig Modulationsmessungen bestimmt werden soll, vor allem, wenn die Anzahl der möglichen Modulationsarten sehr groß ist.

Gemäß der Erfindung wird daher ein Verfahren nach Anspruch 2 vorgeschlagen. Nach diesem Verfahren werden die Fehler des zu untersuchenden Sendermodulators anhand einer einzigen Modulationsart bestimmt, wie dies im Anspruch 1 beschrieben ist, und anschließend werden für andere weitere Modulationsarten die Modulationsfehler nur rechnerisch am Rechnermodell ermittelt, indem am Rechnermodell andere Betriebsbedingungen, beispielsweise eine andere Modulationsart oder eine andere Leistung, simuliert werden.

Die Erfindung wird im Folgenden anhand einer schematischen Zeichnung an einem Ausführungsbeispiel näher erläutert.

Die Figur zeigt das Standard-Prinzipschaltbild eines idealen linearen digitalen I/Q-Sendermodulators. Der serielle Datenstrom 1 wird durch einen normalerweise digitalen Mapper 2 in den komplexen digitalen Symbolstrom I und Q gewandelt. Nach D/A-Wandlung in den Wandlern 3 und 4 wird dieser in den Filtern 5 und 6 modulationsspezifisch gefiltert und dann in den Mischern 7 und 8 mit dem komplexen Signal eines Lokaloszillators 9 auf eine reelle Hochfrequenz HF umgesetzt, die wiederum nach Durchlaufen eines Filters 10 in einem Verstärker 11 verstärkt wird und schließlich als modulierter HF-Träger weiterbehandelt wird. Bei solchen Modulatoren können auch ggfs. noch mehrstufige Umsetzungen über Zwischenfrequenz vorgesehen sein, die der Übersichtlichkeit halber weggelassen sind.

Dieser ideale Sendermodulator nach der Figur wird als Modell in einen Rechner eingegeben und mit zusätzlichen Fehlern F1 bis F3 ergänzt, die in der Figur jeweils eingekreist dargestellt sind. Auf diese Weise wird im Rechner ein reales Modell eines solchen Sendermodulators mit all seinen möglichen Fehlern simuliert. Die Größe der als Funktionsmodule F1 bis F3 dargestellten Fehler ist zunächst noch offen und variabel. Die dargestellten Fehler F1 bis F3 sind Standardfehler, der Fehler F1 ist beispielsweise ein üblicher Filterfehler, der Fehler F2 Fehler in der Verstärkung bzw. im Mischer, der Fehler F3 beispielsweise ein Frequenzfehler des Überlagerungssoszillators 9 bzw. wiederum übliche Fehler in den Mischern. Das Verfahren gewinnt um so mehr an Qualität und Realitätsnahe, wenn soviel wie möglich der in der Realität auftretenden Fehler als Variable in das Modell mit aufgenommen werden.

Mit diesem so simulierten Realmodell eines Sendermodulators kann die ursachengerechte Aufteilung des Modulationsfehlers auf die Funktionsmodule eines realen Sendermodulators wie folgt bestimmt werden:

Zunächst wird an dem zu untersuchenden realen Sendermodulator die Kurvenform des Ausgangssignals bei Einspeisung des Nutzdatenstromes 1 auf einem Recorder aufgezeichnet. Derselbe Nutzdatenstrom 1, mit dem der reale Sendermodulator beaufschlagt wird, wird auch als Anregungssignal im Rechnermodell gemäß der Figur angewendet. Durch geeignete mathematische Verfahren werden die eingebauten variablen Fehler F1 bis F3 des Rechnermodells so geändert, daß das Ausgangssignal am Ausgang 12 des Modells mit der aufgezeichneten Kurvenform des realen Sendermodulators maximal übereinstimmt. Vorzugsweise erfolgt dies in bekannter Weise durch Bestimmung der minimalen quadratischen Abweichung der miteinander zu vergleichenden Kurvendaten.

Die auf diese Weise ermittelten Zahlenwerte für die Fehlerquellen F1 bis F3 sind das gewünschte Ergebnis, der Benutzer braucht dann nur noch diese Zahlenwerte der einzelnen Fehlerquellen den entsprechenden Funktionsmodulen des realen Sendermodulators zuzuordnen. Er kennt damit dann die Größe der Fehlerquellen, also beispielsweise die Größe der Filterfehler aus F1, den Verstärkungsfehler aus F2 bzw. einen eventuellen Frequenzfehler aus F3. Auf diese Weise kann also rein rechnerisch eine große Vielfalt von Fehlertypen systematisch unterschieden werden. Bei begrenztem Detaillierungsgrad des Modells kann es zwar zu nicht unterscheidbaren Fehlern kommen, also beispielsweise zwei Ursa-

chen, welche die gleiche Wirkung haben. Solche Fehler können jedoch durch Verfeinerung des Modells wieder unterschieden werden.

Die folgende Fehlersystematik zeigt beispielhaft die Vielfalt der unterscheidbaren Fehlertypen, in Klammern sind dabei die jeweils möglichen verursachenden Funktionsmodule erwähnt.

<u>A) Triviale Fehler</u>	
A1) Abweichung von der Idealeistung	(Verstärkungsfehler)
A2) Frequenzfehler	(Synthesizerfehler)
<u>B1 Deterministische Fehler ohne Gedächtnis</u>	
B1.0) konstant: I/Q offset	(I/Q Modulator)
B1.1) linear: I/Q imbalance	(I/Q Modulator)
B1.2) quadratische Verzerrungen AM->AM	(Verstärker, Mischer)
B1.3) kubische Verzerrungen AM->AM	(Verstärker, Mischer)
<u>B2 Deterministische Fehler mit Gedächtnis</u>	
B2.1) linear	(Fehlerhafte Filterkoeffizienten)
B2.2) AM->PM Conversion, linearer Zusammenhang AM->PM (ist bereits eine Verzerrung und entspricht B1.2)	(Verst., Misch.)
B2.3) AM->PM Conversion, quadratischer Zusammenhang AM->PM	(Verst., Misch.)
B2.4) AM->PM Conversion, kubischer Zusammenhang AM->PM	(Verst., Misch.)
B3) Übersprechen von Nutzsignalen auf unabhängige Pfade	(I->Q, Q->I)
Handelt es sich um einen CDMA Sendermodulator, so kann die bisher beschriebene Fehlersystematik (A bis B3) für jeden Codekanal getrennt bestimmt werden.	

Der beim oben genannten Minimierungsprozess übrig bleibende Rest bildet die
C) Unabhängigen Additiven Fehler (LO-Rauschen)

Dieses Verfahren kann noch zu einem anderen Zweck ausgenutzt werden, nämlich zur Ermittlung der Modulationsfehler von einer beliebigen Anzahl N von verschiedenen Modulationsarten, die auf einem universellen digitalen Sendermodulator eingestellt und betrieben werden können, wie dies beim erwähnten SW-Radio der Fall ist. In diesem Fall werden an dem zu untersuchenden Sendermodulator nach dem oben erwähnten Verfahren mittels eines entsprechenden fehlerbehafteten Modells die verschiedenen möglichen Fehler in den Funktionsmodulen ermittelt und die damit ermittelten Zahlenwerte, die den unterschiedlichen Fehlertypen des Modells zugeordnet sind, werden festgehalten. Anschließend wird dann das Rechenmodell des zu untersuchenden Sendermodulators in anderen Betriebsarten, also beispielsweise mit anderer Leistung und anderer Modulationsart betrieben und das dabei entstehende Ausgangssignal wird einem bekannten Modulationsanalyseverfahren, wie es einleitend beispielsweise für GSM bzw. TETRA erwähnt ist, unterworfen. Auf diese Weise können an ein und demselben Sendermodulator die Fehler für verschiedene in Betracht kommende digitale oder analoge Modulationsarten durch Rechnung aus den einmal bestimmten Fehlerdaten des Sendermodulators bestimmt werden und dazu muß nur eine einzige geeignete digitale Modulationsart meßtechnisch nach dem eingangs erwähnten Verfahren praktiziert werden.

Dabei ist es vorteilhaft, für den zu untersuchenden Sendermodulator ein Modell zu entwerfen, bei dem alle denkbaren Fehler vorhanden und berücksichtigt sind. Weiterhin muß die meßtechnisch praktizierte Modulationsart eine anspruchsvolle sein, nämlich eine solche, die von allen Fehlern auch beeinträchtigt wird. So können dann auch alle weiteren anspruchsvollen und weniger anspruchsvollen Modulationsarten rechnerisch genau bestimmt werden.

Patentansprüche

- Verfahren zum Bestimmen verschiedenartiger Fehler eines digitalen Sendermodulators, **dadurch gekennzeichnet**, daß der Sendermodulator mit seinen Nutzfunktionen und seinen möglichen Fehlerquellen in einem Rechner als Modell nachgebildet wird, das nachgebildete Rechnermodell und der reale Sendermodulator mit dem gleichen digitalen Datenstrom beaufschlagt werden, die Kurvenform des Ausgangssignals des realen Sendermodulators aufgezeichnet wird, das aufgezeichnete Ausgangssignal des realen Sendermodulators mit dem Ausgangssignal des Rechnermodells verglichen wird und dabei die Fehlerquellen des Rechnermodells verändert werden, bis beide Ausgangssignale optimal übereinstimmen, und schließlich die den veränderten Fehlerquellen entsprechenden Werte des Rechnermodells den entsprechenden Funktionsmodulen des Sendermodulators zugeordnet werden.

2. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß an einem zu untersuchenden Sendermodulator anhand einer ausgewählten Modulationsart die Fehler in den einzelnen Funktionsmodulen mittels Rechnermodell quantifiziert werden und anschließend mit Hilfe dieses Rechnermodells die Modulationsfehler für andere Modulationsarten bestimmt werden.

5

Hierzu 1 Seite(n) Zeichnungen

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

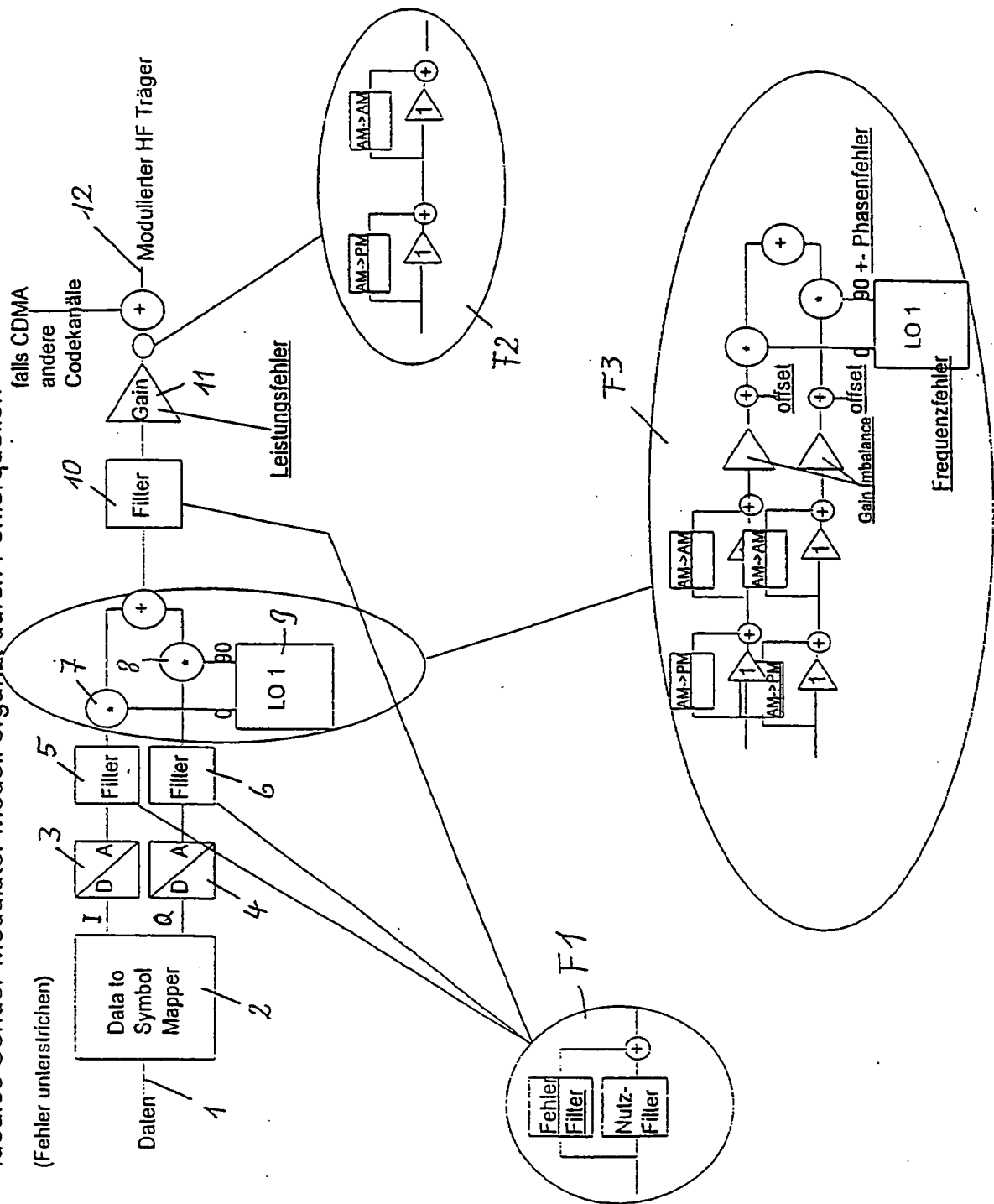
60

65

- Leerseite -

Ideales Sender-Modulator Modell ergänzt durch Fehlerquellen

(Fehler unterstrichen)



NOT AVAILABLE COPY